

# Der Erziehungsrath von Bern, an den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften

Autor(en): **Fellenberg, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **2 (1798-1799)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542929>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feinde siegreich machen muß, die gute Sache aber, und uns nur zu Grunde richten kann, bei diesem Mißtrauen, sage ich, ist es besonders für Erziehungsräthe, welche nicht bloß unwirksame Scheingestalten bleiben sollen, höchst wichtig, daß auch diejenigen, welche ihrer Aufsicht und Besorgung anvertraut sind, d. h. diejenigen, welche sie erziehen, und die so ihnen zur Volksbildung und Veredlung beistehen müssen — kurz: es ist höchst wichtig, daß alle Bürger ihre Wirkungskreise erfahren, und unzweifelhaft erkennen; welcher Geist einen jeden Erziehungsrath belebt und leitet, und daß sie eben so wohl für Wahrheit und Recht, für Aufklärung und Tugend auf denselben zählen sollen, als gegen Unwahrheit und Unrecht und gegen Unwissenheit und Scharlatanerie und Laster.

So allein kann unter andern der Erziehungsrath des Cantons Bern etwas dazu beitragen, das Vertrauen seines Wirkungskreises, der neuen Ordnung der Dinge zu gewinnen und es auch ihren obersten constituirten Auctoritäten zuzueignen. — Genug zur Rechtfertigung der Bekanntmachung des hiernach folgenden Aktenstücks; da sich's aber vielleicht gewisse exclusiv Patrioten, nach einer sonderbaren Sitte unserer Tage, einfallen lassen möchten, desselben Urheber oder Verfasser wenigstens zu Pfaffen, oder Fanatikern, oder gar zu Verschwörern und Contrerevolutionärs zu machen, so künde ich ihnen, schon hiermit, noch an, daß sie es deshalb mit Republikanern aufzunehmen haben, welche sich als solche, auch gegen Pfaffen und Fanatiker, gegen Verschwörer und Contrerevolutionärs, mehr vielleicht als es manchem unserer Revolutionärs belieben mag, bewähren.

Gruß und Bruderliebe.

Bersaz den 2. Jenner 1799.

W. E. M. Fellenberg.

Der Erziehungsrath von Bern, an den  
helvetischen Minister der Künste und  
Wissenschaften.

Bürger Minister!

Liebe zu Wahrheit und Recht, die regste Theilnahm an Helvetiens Heil, und das Bewußtseyn unserer Freimüthigkeit — ja diese Beweggründe allein, vermochten uns, die Aufgabe des hiesigen Erziehungsraths mit Freude zu übernehmen; weil wir uns überzeugt haben, daß Wahrheits- und Vaterlands- liebe, daß Rechtlichkeit und schrankenlose Freimüthigkeit, besonders in unserm jetzigen Wirkungskreise, wesentliche Bedinge des Sieges der guten Sache seyen. —

Genug von unsern Wünschen, Hand in Hand mit Ihnen Br. Minister, das edelste Geschäft der Erde zu betreiben! denn Wahrheit, Recht und Vaterland lieben, heißt bei uns auch von Begierde glä-

hen, sich mit ächten Republikanern zu den größten, zu den schönsten Zwecken der Menschheit zu erheben.

Genug ferners, um Ihnen zu erklären, wie willkommen uns Ihre Einladungen waren: in Verbreitung von Wahrheit, Recht und Tugend, mit Ihnen zu wetteifern; die Hindernisse derselben aus unserm Wirkungskreise ohne Scheu an Sie zu überschreiben, und Ihnen auf gleiche Weise alles mitzutheilen, was wir zu unserer Nationalbildung und Veredlung beizutragen haben möchten.

Genug endlich, um Ihnen anzuzeigen, welcher Geist all unser Thun und Lassen beselen, und besonders auch die Vorträge beleben wird, welche wir hiermit beginnen.

Wir glaubten diese Erklärungen, Ihnen und uns, schuldig zu seyn, bevor wir Gemählde an Sie gelangen lassen, deren Ausgaben um so viel übertrieben scheinen mögen, je betrübender sie in ihrer Wirklichkeit sind.

Die Nachrichten, welche wir Ihnen hiermit ertheilen, fließen übrigens aus zuverlässigen Quellen; die Zeugnisse der Erziehungscommissarien unsers Cantons, und das volle Gewicht der öffentlichen Meinung, erheben sich mit uns gleichsam in die Wette, zu einer eben so untrüglichen, als allgemeinen Stimme, über die Dringlichkeit sowohl als über die Schwierigkeit einer Verbesserung unserer Volkserziehung.

Man muß unter andern den Zustand der bisherigen Schulanstalten auf dem Lande gesehen haben, um sich vorstellen zu können, wie äußerst beklagenswerth er ist; der Stoff sowohl, als die Methode des Unterrichts; Schüler, Lehrer, Schulhäuser, kurz: alles was dahin einschlägt, lag bis dahin beinahe allenthalben in der gleichen Elendigkeit; überdas vereinigte sich noch eine Menge anderer Mißverhältnisse, um das Volk von moralischer Bildung zu entfernen — eine grobe Religiosität war beinahe alles, was die Religionslehrer sofort noch zu erhalten vermochten.

Also sind endlich Eigennuz, Engherzigkeit, Eizgendünkel und Starrsinn zu Hauptzügen des Charakters der grossen Menge unserer Zeitgenossen geworden, und nun bedürfte es nur noch einiger unkluger Schritte, um alle Greuel des verderblichsten Fanatismus über uns zu bringen.

Da wir die genaueste Kenntniß einer jeden Ordnung der Dinge, so man in der That zu verbessern gedenkt, als ein wesentliches Beding des bestmöglichen Erfolgs aller vorhabenden Verbesserung betrachten, so lassen wir vor allem aus, über Objekte so wir noch nicht kennen, Fragen an unsere Erziehungscommissarien und Kirchen, und Schullehrer ergehen, und erwarten ihre Berichte, bevor wir uns über derselben Gegenstände weiters gegen Sie ausdehnen. Indessen aber können wir nicht umhin, Br. Minister, Ihnen zu bemerken, daß die angezeigten Uebel, seit unserer Revolution, anstatt zu verschwinden, wahrlich jetzt noch auf eine Weise heranzuwachsen, welche nur zu der Grösse althergebrachter Gebre-

hen, nicht unverhältnißmäßig ist, und nach der Verkettung von Begebenheiten und Umständen, welche unser Schicksal bis dahin bestimmt haben, mußte es auch ohne anders so gehen; wenigstens wenn wahre Freiheit wirklich nur in der Vernunft Begleit zu finden ist, als dieser ihr Element, und als ihre Eigenheit; denn nur Aufklärung erwecket die Vernunft, und Aufklärung ist der großen Menge fremd — daher wachet bei ihr nur die Sinnlichkeit, thierische Triebe sind deren Eigenheit, und roher Leidenschaften Zügellosigkeit scheint ihr Element zu seyn — daher konnten die Besungszeichen unserer Zeiten bei uns vorerst allein die Sinnlichkeit befreien, der Vernunft hingegen können sie so nur neue Fesseln geben, und sofort würden Freiheit und Gleichheit, wahrlich bald, nur zum Kriege eines jeden gegen alle, und aller gegen einen jeden gezeihen; denn wo die Vernunft schläft, da kann ja kein Recht wachen, und wie sollte ohne dieses Rechtlichkeit bestehen? sobald sich aber die Gleichheit weiters als das Recht erstreckt, so wird nur Raub und Mord durch sie bewirkt, und nur durch Rechtlichkeit wird ein Volk davor beschützt. Wie sollen wir aber diese finden, so lange Rohheit und Laster eine freche Stirn erheben, wie das noch jetzt bei uns geschieht, während dem so viele Rechtsschaffene schweigen und zittern müssen?

Wahrlich Br. Minister, so lange unter dem Aushängschilde einer unbedingten Religionsfreiheit, die Befenner und Prediger des Atheismus, der Immoralität und der Unordnung, Spielraum gewinnen; so lange geächtete Verbrecher frei in ihre Gemeinden zurück kehren und mit dem Triumphe ihrer Schandthaten trögen dürfen; so lange jede Wohnstätte des Eigennuzes, der Ausgelassenheit, der Spielsucht u. s. w. das Volk durch Wintenschenszeichen ungerügt zu Tausendplätzen des Lasters besammeln wird; eben so lange wird auch der schon jetzt grausvolle, wahrhaft schauerliche Verfall der Volkssittlichkeit, dem tieffstündlichen Verderben zuweilen.

Aus diesen, und andern heillosen Umständen mehr, mußte nothwendig ein allgemeines Mißtrauen, und eine Erbitterung gegen die neue Ordnung der Dinge entstehen, welche fernerhin nur der Unzufriedenheit fröhnt, die eine unvermeidliche Folge gestürzter Glücksumstände, oder vernichteter Revolutionserwartungen ist. Mit dem öffentlichen Zutrauen aber ward uns unstreitig auch das wesentlichste Hilfsmittel das Wohlergehen unserer Republik zu befördern, geraubet. Wenn sich demnach nicht nur die Hindernisse des Triumphs der guten Sache immer mehr und mehr anhäufen, sondern überdas noch alle Hilfsmittel zu demselben in gleichem Maße verschwinden — was dürfen wir uns denn endlich versprechen?

Eine freudigthätige Mitwirksamkeit unserer Religionslehrer wäre z. B. auch eins der sichersten Mittel gewesen, Helvetiens Volk zu bilden, zu veredeln, und zu achtem Republikanismus zu erheben.

Was dürfen wir aber nun noch von dem Muth und Einflusse einer Klasse von Bürgern erwarten, welche in allen ihren Interessen gekränkt, bestimmt des Genusses ihrer unveräußerlichen Rechte beraubt, von den Sittengerichten mit der auffallendsten Unflugheit ausgeschlossen und den unwissendsten Dorfagenten untergeordnet ist — nachdem diesen letztern die Dorfschulen übergeben und die Geistlichen auch noch durch die dem 2ten Stück des Volksblatts beigelegte Einladung \*) mit den ohnehin anmaßungsvollen Dorfschulmeistern so ganz ohne alle Schonung und Achtung in eine Linie gestellt worden sind? Es versteht sich, daß hier nicht die Rede von Schulmeistern ist, wie sie sein sollen, sondern von den Schulmeistern deren Elendigkeit wir vor uns sehen.

Von diesem allem ist die Wirkung auf das Schulwesen und den Volkscharakter, so wie die Rückwirkung auf die Regierung selbst, eben so verderblich als unvermeidlich.

Bedenken sie nun auch noch, Bürger Minister, daß wir mehrere Kirchengemeinden haben, welche in einem Umkreise von mehreren Stunden 4 5 bis 7 Schulen in sich fassen, von welchen allen einzelne Pfarrer die Seele ausmachen — in einem unserer Distrikte waren wir in mehreren Rücksichten verlegen, einen guten Erziehungs-Kommissair zu finden.

Weltlichen Standes wußten wir sogleich niemand in demselben, der unseren Wünschen entsprechen mochte, und mußten daher dazu einen Geistlichen gleichsam nöthigen, welcher schon auf der Reize seines Alters ist, und kränkelt, und aus Mangel an Vermögen seine Kinder selbst erziehen, und zugleich alle in einer Gemeinde vorstehen muß, welche 8 Stunden Weges im Umfange hat, 7 Schulen enthält, von denen zwei zweithalb, vier andere aber, eine jede, eine Stunde von seiner Wohnung entlegen sind — die Anzahl seiner Schulkinder belauft sich immer nahe an siebenhundert, außert seinen Kanzelvortragen hat dieser Pfarrer halbjährlich noch vier Tage jeder Woche Unterweisung zur Communion, viele Haushaltungs- und Krankenbesuche, viele Berathungen von seinen Gemeindegliedern, häufige Correspondenzen wegen auswärtigen Gemeindegliedern; er muß der Municipalität seines Orts beistehen, in den Consistorialhandeln seines ganzen Kirchspiels forthelfen, von diesen Behörden viele Scripturen übernehmen u. s. w. — Und solche Bürger schließt man gesezlich von allen öffentlichen Stellen aus, welchen sie so unentbehrlich sind. Solche Bürger stürzet man in die größte Besorgniß über ihren künftigen Lebensunterhalt; immerhin wird ihre Besoldung wenigstens in eben dem Maße vermindert, in welchem ihre Arbeit vermehrt wird, solche Bürger sezt man durch eine neue

\*) Wir bemerken hingegen mit vielem Vergnügen, daß das Volksblatt seit einiger Zeit, in seinen meisten Stücken so zweimäßig als möglich geworden ist, insofern als es nehmlich seine gegenwärtige Methode gestattet.

Ordnung der Dinge in die größte Abhängigkeit von Gemeinden über die sie ohne anders noch väterliche Auctorität haben müssen, und ausüben sollen, um uns ihrer Pflicht gemäs, zu der Ausbildung und Beredlung unserer Nation beistehen zu können. Solche Bürger müssen sich endlich über alles das noch alle Arten von Herunterwürdigung und Beschimpfungen gefallen lassen.

Wahrlich, Bürger Minister, wenn irgendwo eine Conspiration gegen die neue Ordnung der Dinge bei uns Platz hat, so sind wir hier auf der bedeutendsten Spur davon, wahrlich wir könnten nichts so kontrarevolutionaires erdenken, als die Züge, welche wir durch dieses Schreiben ihrer Beherzigung empfehlen; deswegen können wir auch nicht umhin mehr noch wie bloße Republikaner, als wie Erziehungsräthe allein, dagegen zu eifern, und in Hinsicht auf diese Gefahren auf die schnellsten Rettungsmaaßnahmen für unsere Republik zu dringen.

Lassen sie uns auch dabei Recht geschehen Bürger Minister — mißverkennen Sie es ja nicht, daß wir die Abgründe, welche uns von allen Seiten umgeben, nur dazu so sorgfältig ermessen, auf daß wir sie mit den sichersten Fundamenten unseres künftigen Wohlergehens bedecken helfen. Es ist ja um unseres Vaterlandes Heil — um Helvetiens Ruhm ist es zu thun, was sollte uns wohl da noch zurückzuschrecken vermögen? oder bleibt uns etwa eine andere Wahl als unsere neue Republik zu befriedigenden Blüthen und Früchten zu erziehen, oder aber mit allem was uns theuer und heilig ist unterzugehen? Nur die Feigheit der Sklaverei fürchtet sich vor dem Anblicke drohender Gefahren, Republikaner aber fassen sie ins Auge um sie desto sicherer zu überwinden.

Es ist übrigens keine Nacht so finster in der moralischen Welt, daß kein Strahl von Hoffnung in ihr zu finden wäre, für denjenigen der sich darnach sehnt. So finden auch wir die wirksamste Aufmunterung und Hülfe; nicht allein in Ihren unschätzbaren Einsichten Bürger Minister, welche nur von dem, dieselben begleitenden Eifer für die gute Sache übertroffen werden können; nicht nur in der rührenden aus jedem ihrer Briefe an uns hervorleuchtenden Humanität ihres Benehmens zur Ausführung ihrer erhabenen und schönen Plane, von ihnen Bürger Minister hatte uns nur das Gehörtheil dessen, was sie alles leisten, verwundern können, aber wir finden auch da Aufmunterung und Hülfe woher wir uns sie am wenigsten versprechen durften.

Die Bürgerklassen, welche man im Laufe unserer Revolution am meisten gekrankt und mißhandelt hat, sind nun die ersten, uns zu dem so schwierigen Geschäfte, unserer Rationalaufklärung und Erziehung, mit einer Bereitwilligkeit und mit einem Eifer beizustehen, welche wir nicht umhin können mit der herzlichsten Anerkennung und mit der dankbarsten Erkenntlichkeit zu erwiedern.

Von den 30 Erziehungscommissairs und Supple-

anten, welche wir ernannt haben, weigerten sich nur zwei bis drei unseren Wünschen zu entsprechen. Alle andern thaten es wie gesagt, auf die befriedigendste Weise, und zwar besonders mit den lobenswürdigsten Aeußerungen des Bewußtseyns der Wichtigkeit ihrer neuen Stellen. Freilich haben diese Edlen seit einiger Zeit mehr als niemand anders erfahren, was Rohheit, Unwissenheit, Aberglauben und Starrsinn vermögen. — Auf sie ist ja zunächst das volle Gewicht der verderblichsten Folgen althergebrachter Volksvornachlässigkeit gefallen; es mag daher auch natürlich scheinen, daß sie sich nun am eifrigsten gegen Rohheit, Unwissenheit, Aberglauben und Starrsinn mit uns vereinen — aber dessen ungeachtet, bedarf es wahrlich eines sehr festen Glaubens an die erhabene Bestimmung und Würde der Menschheit. — Ja, es bedarf eines hohen Grades reiner und untüglbarer Humanität, um durch das Mißgeschick, welches selbst die würdigsten Geistlichen und ehemaligen Patricier seit einiger Zeit verfolgt, in dem eben so guten als schönen Bestreben, unsere Mitbürger zu veredeln, nicht irre gemacht zu werden.

Es bedarf wahrlich ferners eines ungemeinen Grades von Ausbildung, um sich durch die Thoren, die Wüstlinge und die Bosewichte, welche die Sache der Freiheit und Gleichheit so unverzeihlich verderben, von derselben nicht abwendig machen zu lassen, und ungeachtet des Bandalen Schleiern, mit welchem man unser Vaterland zu überziehen strebt, an demselben zu hangen, wie am Mutterbusen, so man über alles liebet und ehrt.

Es bedarf endlich eines höchstseltenen und ächten, ja eines unschätzbaren Republikanismus, um nicht an dem Wohlergehn, an dem künftigen Glücke und an der Glorie einer Republik zu zweifeln, welche man schon in ihrem Entstehen mit den verderblichsten Giften begeistert, und sofort mit Gefahren umringt, zu deren Ueberwindung wahrlich noch andere Kräfte, als nur die der Telle und Winkelriede erforderlich sind.

Bürger Minister, wir eilen um so viel froher, Ihnen die Erslinge der Amtsverrichtungen unserer besammelten Gehülften vorzustellen, da sie ihre Sorgen, Wünsche und Vorschläge ohne die geringste Bitterkeit noch Klagen in unsern Schooß ergießen, wie derselben in unserem Archive sorgfältig aufbewahrte Briefe, es erweisen. Wir finden sogar in diesen letztern Anzeigen eines Zutrauens, das wir ganz verlohren glaubten, und Beweise von Hoffnungen, welche bei unseren Gehülften, schon in ihrem Reime unschätzbare sind, und auch uns mit neuem Muthe beleben. —

Hier folgen die Resultate ihrer Bemerkungen, welche wir Ihnen Bürger Minister, schon ist vorlegen zu sollen glauben. Beinahe alle unsere Erziehungscommissairs und derselben Suppleanten vereinigen sich mit uns. I. Um darauf zu dringen, daß sich unsere Regierung unzweifelhaft und zwar nicht durch Worte

allein, sondern auch durch Thaten — d. h. aber nicht nur durch einzelne Thatfachen, sondern durch den ganzen Zusammenhang all ihres Thuns und Lassens erkläre — so laut und wirksam, daß es in allen Theilen Helvetiens erschalle, und daß alle Wohnungen, ja alle Herzen unserer Mitbürger mit der lebhaftesten Ueberzeugung erfüllt werden: daß endlich das Reich der Wahrheit und des Rechts ächter Einsicht und der Tugend bei uns erschienen seye, und daß Unwahrheit und Unrecht, Scharlatanerie und Laster ohne anders aus demselben weichen müssen. \*)

Aber dazu ist es wesentlich alle Staatsgewalten und konstituirten Auctoritäten Helvetiens auf den gleichen Zweck zu vereinigen, und daß wir besonders mit unsern Gehülfen darauf zählen dürfen: in unserm Wirkungskreise also unterstützt zu werden, daß wir sicher seyen, vermittelt getreuer Pflichterfüllung, über Anarchie, über Rohheit, Unwissenheit, Aberglauben und Starrsinn siegen zu können. —

Ohne das wären wir immer in Gefahr der guten Sache durch unsere Bemühungen nur zu schaden, und die helvetische Nationalrepräsentation zu prostituierten, und uns selbst ohne Nutzen zu compromittieren; und um das zu wagen, hangen wir allzuherzlich an der ersten, und achten die zweite viel zu hoch, wahrlich auch uns zu gut.

2. Vereinigen wir uns, um vor zu raschen Schritten, vor Verfügungen, welche nicht auf Sachkenntniß gegründet wären, vor Nachsprüchen und vor Zwangsmitteln zu warnen. Die Unwissenheit, der Aberglauben, der Starrsinn, kurz alle Fehler der grossen Menge unserer Zeitgenossen bedürfen besonders in der gegenwärtigen Epoche, wahrlich aller der Schonung und all der sorgfältigen Pflege, welche bei hartnäckig, und gefährlichen Krankheiten, hauptsächlich in Perioden, welche über Leben und Tod entscheiden, unnachlässliche Besondere der Heilung sind.

3. Verlangen wir, daß man auf die bisherigen Amtspflichten unserer Gehülfen Rücksicht nehme, und von keinem mehr begehre, als alhergebrachte Amtstreu einem jeden zu leisten gestatten mag — sonst würden wir sogleich einen sehr schätzbaren, ja vielleicht unersetzlichen Theil unserer Mitarbeiter verlieren, und es wird wohl besser seyn, dieselben bis zu einem schicklichen Verhältnisse ihrer Kräfte zu ihrer Aufgabe zu vermehren. —

4. Tragen wir mit Dringlichkeit darauf an, daß man alle Municipalitäten für jede Schwächung der Quellen, aus welchen man bisdahin die Unkosten des Erziehungswesens mehr oder weniger, auf die eine oder andere Weise, bestritten hat, verantwortlich mache; denn da man nun gewöhnlich den Drang unserer

\*) Wir müssen hier bemerken, daß bey uns alle Anstrengung öffentlicher Erziehung fruchtlos bleiben muß, so lange die häusliche Verziehung, welche unser Volk vererbt, fortdauern wird.

Zeiten aus den Gemeind- und Armengütern zu erleichtern sucht, so stehen diese Quellen allenthalben in Gefahr, ganz oder zum Theil zu versiegen; nur höhere Auctoritäten können diesem Uebel steuern.

5. Scheinet es uns auch vorzüglich dringend, von nun an für die Abfassung zweckmäßiger Schul- und Kirchenbücher zu sorgen, nicht sowohl um die alten plötzlich durch bessere zu verdrängen, als um diese den erstern allmählig und unvermerkt unterzuschieben. — In den meisten Schulen ist es bei uns gewöhnlich all Jahre Preis-Pfennige und Bücher auszutheilen. Dieses Jahr hingegen ist diese Uebung übergangen worden, und hin und wieder soll auch daher Unzufriedenheit entstanden seyn. Wir wünschten die bemeldte Uebung wenigstens auf das kommende Jahr für eine bessere Ordnung der Dinge benutzen zu können. — Wenn wir schon einen moralisch-religiösen und einen politischen Catechismus hätten, so würden wir fernerhin nichts so sehr wünschen, als eine auf das jezige Helvetien passende Bearbeitung des braunschweigischen Gesundheits Catechismus, des bekerischen Noth- und Hülfsbüchlein, und von Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Es versteht sich jedoch, daß der Calender allem übrigen vorgehen soll.

Ferners wünschen wir so schnell als möglich, die Befugniß zu erhalten, mit den Strassenkrämern, welche mit Liedern und Flugschriften handeln, die unseren Volksgeist vergiften, irgend eine nützliche Uebereinkunft zu treffen, oder Verfügungen gegen sie zu verordnen, welche uns vor ihrem verderblichen Einflusse auf unsern Volksgeist zu sichern vermögen. —

Um endlich die übrigen Wünsche, welche sich aus dem Inhalt dieses Schreibens von selbst ergeben, nicht überflüssig zu entwickeln, begnügen wir uns hier mit der Bitte zu schließen, uns zurechtzuweisen, wenn wir irren, indem wir glauben, nur dadurch dem Erziehungsweesen unseres Kantons aufhelfen, und Zutrauen zu der neuen Ordnung der Dinge einflößen, und dasselbe beleben zu können, daß wir unsere Aufmerksamkeit nicht allein auf unsere Schulanstalten, sondern auch auf alles dasjenige ausdehnen, was mehr oder weniger Bezug auf die öffentliche Meinung und Sittlichkeit, auf Religiosität und Volksaufklärung haben mag. Wenn sie aber nichts dagegen einzuwenden haben, Bürger Minister, so werden Sie es ohne Zweifel auch gut finden, daß wir unsere Grundsätze und Absichten durch den Druck bekannt machen.

Gruß und Hochachtung.

Der Vorsteher u. s. w.

Dem Original gleichlautend,

Phil. Em. Fellenberg,  
Mitglied des Erziehungsraths des  
Kantons Bern.